

Tacke wurde am 25. Februar 1896 in Lackhausen bei Wesel am Rhein geboren, studierte Chemie an der Technischen Hochschule Berlin, bestand 1919 die Diplomingenieur-Prüfung und promovierte 1921 zum Doktor-Ingenieur. Sie arbeitete dann als Chemikerin bei der AEG, bei Siemens und Halske und bei der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin. 1926 heiratete sie Dr. Walter Noddack (später Professor in Freiburg, Straßburg, Bamberg und Erlangen), mit dem sie bereits seit 1922 an der Entdeckung der Elemente Rhenium und Masurium (Technetium) zusammengearbeitet hatte. Mit ihrem Mann zusammen, der 1960 starb, hat sie sich mit geochemischen Fragen beschäftigt. Schon 1962 veröffentlichte sie Berechnungen, nach denen die Staubschicht auf dem Mond – entgegen vielfach vertretenen Auffassungen – auf keinen Fall höher als ein Meter sein könne. Diese Behauptung ist inzwischen durch die Ranger- und Luna-Mondsonden der Amerikaner und Sowjets voll bestätigt worden.

ST 5. 3. 66

#### Ansbacher Bach-Konzerte im Juli

Ansbach. Das städtische Verkehrsbüro Ansbach hat jetzt den früheren Besuchern der Ansbacher Bachwochen in einem Rundschreiben mitgeteilt, daß anläßlich einer Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde der Bachwoche vom 22. bis zum 24. Juli 1966 in Ansbach einige Bach-Konzerte veranstaltet werden. Das endgültige Programm für diese Konzerte werde Ende März vorliegen. Die erste Bachwoche mit vollständigem Programm unter neuer Leitung könne erst wieder 1967 durchgeführt werden, teilte das Verkehrsbüro ferner mit. Da die endgültige Entscheidung des Vereins der Freunde der Bachwoche, das Musikfest weiter in Ansbach zu veranstalten, erst vor wenigen Wochen gefallen sei, sei es für 1966 nicht mehr möglich gewesen, eine vollständige Veranstaltung vorzubereiten.

ST 11. 3. 66

#### Mittelfrankens Raumordnung

Ansbach. Die Bezirksplanungsstelle bei der Regierung von Mittelfranken hat jetzt mit Vorrang die Arbeiten für den Raumordnungsplan West-Mittelfranken in Angriff genommen, der die Stadt- und Landkreise Dinkelsbühl und Feuchtwangen umfassen wird. Am Raumordnungsplan „Industrieregion Nürnberg“ wird bereits gearbeitet. Für Mittelfranken sollen vier Raumordnungspläne aufgestellt werden. Die Pläne für die „Region Steigerwald/Mittleres Aischtal“ und die „Region Mittleres Altmühltal/Südliche Frankenalb“ werden später aufgestellt.

ST 10. 3. 66

#### Aus dem fränkischen Schrifttum

Heinrich Winter, das Bürgerhaus zwischen Rhein, Main und Neckar. Bd. III der Reihe: Das deutsche Bürgerhaus, Verlag Ernst Wasmuth Tübingen 1961 – 308 Seiten Text mit 175 Abbildungen, 80 Bildtafeln mit 211 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen. Format 22 x 27 cm. Ganzleinen mit Schutzumschlag 40.– DM.

Erhaltung und Pflege der Fachwerkhäuser und ihre Anpassung an die Erfordernisse des modernen Lebens gehören heute zu den wichtigsten, aber auch schwersten Aufgaben der Heimatpflege. Die große Zahl erhaltener Fachwerkbauten darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß ihr Bestand in zunehmendem Maße gefährdet ist. Jeder Umbau, der sie einer zeitgemäßen Nutzung zuführen soll, bedeutet einen schwerwiegenden Eingriff in ihr Gefüge, andere fallen den Erfordernissen des Verkehrs und leider auch menschlichem Unverstand zum Opfer. Kurz vor seinem Tode konnte der Do-

zent an der Staatsbauschule Darmstadt Oberbaurat Dr. Ing. Heinrich Winter diesen stattlichen Band vorlegen, der gleichsam einen krönenden Abschluß seiner Lebensarbeit bildet. Er behandelt die Fachwerkhäuser des Raumes zwischen Rhein, Main und Neckar, im wesentlichen also des hessischen, badi-schen und bayerischen Odenwaldes, ei-nes Gebietes, in dem sich die Grenzen der verschiedensten deutschen Stämme überschneiden. Vortreffliche Maßaufnah-men stellen die äußere Form und das oft wenig beachtete innere Gefüge der Bür-gerhäuser der Zeit zwischen 1400 und 1650 dar. Sie sind ein besonderer Vorzug des Buches. Mit ihrer Hilfe wird ver-sucht, den ursprünglichen Zustand zu rekonstruieren, um eine kulturgeschicht-liche Würdigung der Gebäude zu ermög-lichen. In einem Schlußkapitel geht der Verfasser kurz auf das Bauernhaus ein, das er schon früher behandelt hat (H. Winter, das Bauernhaus im südlichen Odenwald vor dem dreißigjährigen Krieg (Essen 1958). Bei dem Umfang des Bu-ches ist es unmöglich, auf Einzelheiten einzugehen. Besonders sei auf die Be-sprechung des „vielleicht ältesten bisher bekannten Bürgerhauses des unteren Maintals“, das Hauses zum Römer in Miltenberg Hauptstraße 144 hingewie-sen, dessen Bestand ernstlich bedroht ist und das wegen seiner Bedeutung an den bekannten Markt versetzt werden soll, in den es sich gut einfügen würde. Gefähr-det ist ebenfalls das Templerhaus in Amorbach, das vielleicht das älteste Bei-spiel eines Weiherhauses darstellt, wie sie auch Wohlgemut und Dürer darstell-ten. Im Anschluß an das Bürgerhaus be-handelte Winter das Rathaus, beginnend mit dem ältesten in Walldürn, an das sich die stolzen Bauten in Michelstadt, Freudenberg und Kilsheim anschließen. Man möchte dem Buch einen kurzen Wunsch mitgeben, das schönste Prädi-kat, das ein Besprecher vergeben kann: „Tolle, lege!“ Es gehört in die Fachbi-bliothek jedes Heimatpflegers, jedes

Architekten, jedes Stadtbaumeisters, die sich mit Fachwerkbauten befassen müs-sen. Aber auch der Heimatfreund, dem es um mehr als den bloßen Genuß der schönen alten Stadt geht, wird gerne zu diesem trefflichen Band greifen. Die Lokalgeschichtsforschung, die sich bis-her sehr wenig mit dem alten Hausbau beschäftigt hat, möge Anregungen emp-fangen und so weiten Kreisen den Blick für dieses wertvolle Kulturgut öffnen, ehe es zu spät ist. Dem Verlag sei aber für die gute Ausstattung des Bandes ge-dankt. H. K.

„Heimatkalender für Fichtelgebirge und Frankenwald 1966“, hrsgg. v. Karl Bedal, Paul Held und Hans Seiffert, 19. Jg., Ackermann-Verlag Wunsiedel, 128 S. – Der altbewährte Hauskalender, mit zeit-gemäßigem Inhalt, Namens- und Feiertag-en, Auf- und Untergängen von Sonne und Mond für Oberfranken, einer Reihe hübscher Holzschnitte und Bilder, und neben hochdeutschen und mundartlichen Gedichten eine Reihe durchwegs anspre-chend geschriebener Aufsätze und Ge-schichten über Landschaft und Natur-schutz, Sagen, Brauchtum und Mundart, Geschichte und Wirtschaftliches (Por-zellanerzeugung; die Sechsstämme). Kurz, ein vielseitig-praktisches Familienheft-chen. Hubert Schöffel

Peter Luginstand: Das war'n halt noch Zeiten (Nürnberg um die Jahrhundert-wende) 200 S. mit zahlreichen Abbildun-gen, Verl. Nürnberger Presse 1963; DM 11.–

Besonders jene vielen, die sich im neu-erstandenen Nürnberg nicht mehr recht auskennen, werden in diesem Buch mit Genuß und Erheiterung ihr altes, behä-biges Nürnberg im Geiste wieder leben-dig sehen. Dabei kann man freilich mit den Maßstäben der heutigen Zeit man-cherlei entdecken, das uns heute schon wieder antiquiert und seltsam erscheint. Auch der waschechte Nürnberger erfährt



dabei eine Menge neuer oder wieder vergessener Tatsachen und Begebenheiten, Personen und Örtlichkeiten, die das Fluidum in der alten Pegnitzstadt wesentlich mitbestimmen. C. S.

Sieghardt – Malter, Eichstätt mit südlicher Fränkischer Alb und Altmühltal (Bibliothek Landeskunde Nordbayern). Glock und Lutz Verlag, Nürnberg. 432 Seiten Text, 54 Abbildungen auf Tafeln, Ganzleinen 19,80 DM.

Wenn Eichstätt und das Altmühltal für viele immer noch ein Stück „Unbekanntes Bayern“ sind, so liegt das nicht nur an der verkehrsfernen Lage, sondern auch daran, daß Stadt und Landschaft von der Literatur stiefmütterlich behandelt wurden. Selbst Theodor Heuß gesteht in launiger Art, wie er sein vergessenes Schulwissen in Eichstätt selbst erneuerte und „mit unbefangener Diplomatie der Kellnerin den Namen des Flusses entlockte“, an dem die Barockresidenz liegt. Nun, seit dem Erscheinen des Buches haben die Reisenden einen sachkundigen Heimatführer zur Hand. Er gibt zunächst einen verkehrstechnischen, geologischen und geschichtlichen Überblick des gesamten Gebietes. Dann führen einzelne Kapitel in das obere Altmühltal und den Hahnenkamm, in das Albvorland, nach Weißenburg und sein geschichtsträchtiges Umland, durch die Romantik des Altmühltals von Treuchtlingen bis Kelheim, in die kunstreiche Bischofsstadt Eichstätt, in kleine verschwiegene Seitentäler und schließlich zur Donau nach Ingolstadt. Landschaft und Kultur, Kunst und Geschichte, Sage und Legende – das alles wird lebendig. Zahlreiche Fotos begleiten und verdeutlichen das Wort. Eine klare Gliederung und das übersichtliche Ortsregister erleichtern den Gebrauch des Werkes, das eine Fülle von Stoff in anregender Form darbietet. Gesehenes und Erlebtes, aber auch aus Archiven und Literaturquellen

Erschlossenes sind zu einem farbigen Bild gestaltet, das den Reichtum, die Schönheit, die Atmosphäre und Eigenart dieser Landschaft und seiner Menschen erkennen und nachempfinden läßt.

H. S.

„Zehn Fränkische Tänze“, für Blasmusik gesetzt, aber auch in beliebiger anderer Besetzung spielbar. Die Direktionsstimme herausgegeben vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege e. V. Inhalt: 1. Der Schweinfurter Schützenmarsch. 2. Walzer: „Die schwarze Henna“ (aus Forchheim) 3. Schottisch „Wist mei Schimmala, hott mei Scheck“ (in ganz Franken verbreitet). 4. Galopp: Rothenburger Schäfertanz. 5. Polka aus dem Grabfeldgau. 6. Schottisch aus der Umgebung von Nürnberg-Fürth. 7. Rheinländer aus der Rhön. 8. Zwiefacher „Firaboh“ (Förrenbach – Hersbrucker Schweiz). 9. Mazurka aus dem Fichtelgebirge. 10. Kehraus-Galopp aus der Fränkischen Schweiz.

Zu beziehen durch den Bayerischen Landesverein für Heimatpflege, Preis 6,- DM. Bei Mehrbezug weitgehende Ermäßigung. Die Musikfreunde und Heimatpfleger begrüßen die Herausgabe der Fränkischen Tänze durch den Bayerischen Landesverein, vor allem die hervorragende Bearbeitung durch den Kenner der fränkischen Volksmusik, Herrn Josef Ulsamer im Studio Nürnberg, Bayerischer Rundfunk. Durch diese Herausgabe wird in der Volksmusik eine empfindliche Lücke geschlossen, weil Notensätze für fränkische Blasmusik zu wenig vorliegen. Aber eine Bitte sei hier angeschlossen, die sofort nach dem Erscheinen von mehreren Tanzgruppen ausgesprochen wurde: Zu der Blasmusik benötigen wir dringend die Tanzanweisungen, um nach der Musik auch tanzen zu können. Vielleicht kann uns der Bayerische Landesverein für Heimatpflege bald diese Bitte erfüllen.

A. P.